

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

November 2010

Di 9. 11. 2010 16 Uhr
Berliner Puppentheater:
Mats und die Wundersteine

Do 11. 11. 2010 Martinsfest
10 Uhr Andacht
17 Uhr Laternenumzug

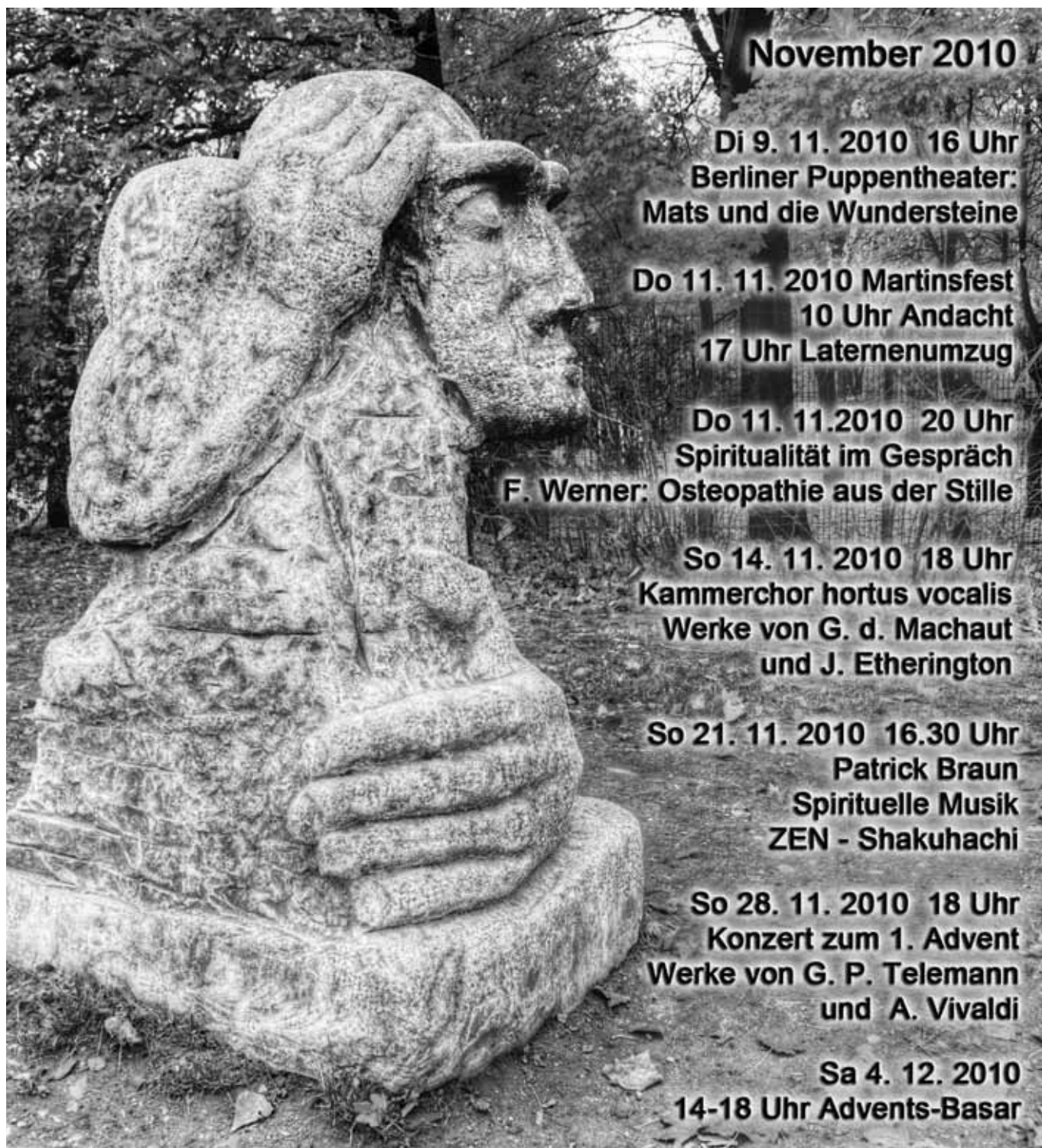
Do 11. 11. 2010 20 Uhr
Spiritualität im Gespräch
F. Werner: Osteopathie aus der Stille

So 14. 11. 2010 18 Uhr
Kammerchor hortus vocalis
Werke von G. d. Machaut
und J. Etherington

So 21. 11. 2010 16.30 Uhr
Patrick Braun
Spirituelle Musik
ZEN - Shakuhachi

So 28. 11. 2010 18 Uhr
Konzert zum 1. Advent
Werke von G. P. Telemann
und A. Vivaldi

Sa 4. 12. 2010
14-18 Uhr Advents-Basar



Inhaltsverzeichnis

Oktober 2010

| | |
|--|-------------|
| Gedanken zum Ende des Kirchenjahres | Seite 3-5 |
| Beratungsdienste | Seite 5 |
| Gottesdienste | Seite 6 |
| 11.11. Martinsfest und 4.12. Basar | Seite 7 |
| Veranstaltungen / Aus der Gemeinde | Seite 8 |
| Freud und Leid | Seite 9 |
| Der Turmbau zu Tabor | Seite 10 |
| Kunstaussstellung Oktober/November | Seite 11 |
| Veranstaltungen und Konzerte | Seite 12-13 |
| Der Gotthard-Basistunnel | Seite 14-15 |
| Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein | Seite 16-19 |
| Kinderseiten | Seite 20-21 |
| Peter Rosegger: Ein bisschen mehr Freude | Seite 22 |
| Adressen und Telefonnummern | Seite 24 |

Foto auf dem Frontblatt:
Skulptur im Görlitzer Park

Foto auf Seite 4, Seite 17 und Seite 18:
Objekte aus der Ausstellung im Seitenschiff der Taborkirche, die noch bis zum 24. November 2010 zu sehen ist.

Fotos von Stefan Matthias

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 11. November 2010 um 20 Uhr

Dr. Fritjof Werner:

Osteopathie aus der Stille

Heilung geschieht ohne unser Zutun. Die Lebenskraft wirkt ständig darauf hin, dass wir gesund bleiben oder wieder gesund werden. Auf einer tiefen Ebene ist Gesundheit immer da. Auch im Krankheitsfall ist die Lebenskraft noch aktiv. Dem Leben wohnt eine Intelligenz inne, die höher und feiner, unmittelbarer und einheitlicher als unser mentales Denken ist. Gleichwohl ist ein fundiertes anatomisches Wissen in der kraniosakralen Osteopathie notwendig, um sich durch Spüren und Fühlen der Ebene der Lebenskraft auf eine präzise Weise anzunähern. Der Vortrag handelt davon, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit das gelingt, und warum die Stille dafür wesentlich ist. Daraus ergeben sich Überlegungen zur Meditationspraxis und zur ständig sich neu bildenden Einheit des Körpers auf der Zellebene.

Fritjof Werner, Dr. phil., Linguist, Yogalehrer, Heilpraktiker, Osteopath, langjährige Zen-praxis. Ich habe in meinem Leben viele Umwege eingeschlagen und jetzt, mit 71 Jahren, wachsen sie langsam zusammen.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg

abgefragt bei: 030 612 69 01

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstattungs-Sorge, Sterbekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Geliebte, dies sollt ihr wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die in ihrer Spöttereier nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: «Wo ist die Verheißung der Wiederkunft Christi? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es am Anfang der Schöpfung war!»

Dieses eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte, dass ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag!

Der Herr säumt nicht mit der Verheißung, wie etliche es für ein Säumen halten, sondern er ist langmütig gegen uns, da er nicht will, dass jemand verloren gehe, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe.

Es wird aber der Tag Gottes kommen wie ein Dieb; da werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen. Da nun dies alles derart aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottseligkeit, dadurch, dass ihr erwartet und beschleuniget die Ankunft des Tages Gottes, an welchem die Himmel in Glut sich auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden!

Wir erwarten aber einen neuen Himmel und eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt. 2 Petrus 3,3.4.8-13

Liebe Leserin, lieber Leser!

Starke Bilder malt uns Petrus. Bilder von Weltuntergang und Gericht. Mit Bestimmtheit spricht er über die letzten Dinge.

Andere mögen zweifeln – er nicht. Oder ist die Sicherheit nur gespielt? Tritt hier einer selbstsicher auf, weil er selbst verunsichert ist? Will er sich und seinen Glaubensgenossen so Mut machen, Angesichts eigener Zweifel?

Wann wird denn das alles Kommen, was ihr glaubt, so fragten ihn wohl die Spötter. Sollte Christus nicht schon längst wiedergekommen sein? Und ist nicht alles beim Alten geblieben? Sitzt ihr nicht vielleicht einer Illusion auf?

Petrus hält dagegen: Vor Gott sind 1000 Jahre wie ein Tag. Da kommt es auf ein paar Tage bei uns nicht an. Und außerdem: So gibt Gott dir noch eine Chance zur Umkehr. Denn er wartet mit seinem Gericht, bis alle die Chance hatten, also nutze sie.

Seitdem sind nun zwei Tage vor Gott vergangen, zweitausend Jahre bei uns. Was ist nach dieser Zeit von den Vorstellungen der ersten und zweiten Christengeneration übriggeblieben? Festzuhalten ist: Himmel und Erde sind nicht vergangen, der Tag des Herren ist nicht gekommen. Gericht und Untergang der Welt und Neuschöpfung einer lichten himmlischen Welt, in der Gerechtigkeit wohnt, bisher wurde vergebens gewartet. Haben die verflissenen zweitausend Jahre nicht den Spöttern Recht gegeben?

Ich denke, als geschichtliche Entwürfe taugen die Erwartungen des Petrus und der ersten Christengenerationen nicht mehr. Wir sollten davon Abschied nehmen.

Aber dies heißt nicht, dass in diesen Bildern, die Petrus hier entwirft, dass in ihnen nicht etwas angesprochen ist, das für uns Menschen nach wie vor bedeutsam ist. Untergang und Neuwerden: Gericht und Gerechtigkeit und das

Bedenken des Todes: memento mori, das sind wichtige Themen für uns als Menschen. Aber die Bedeutung dieser Bilder, ihre Wahrheit zeigt sich nicht im geschichtlichen, im äußeren Geschehen. Die Wahrheit dieser Bilder verweist uns auf uns selbst, auf unsere Seele, auf Grundthemen unserer menschlichen Existenz überhaupt.

Untergang und Neuwerden, die Wiedergeburt einer neuen Welt und eines neuen Menschen aus der Asche und dem Tod des Alten – solche Phantasien haben Menschen immer gehabt – von der Sintflut bis zu Independence Day. So wie die Mythen der Menschen diese Bilder kennen, so sind die Fantasy-Literatur und auch die Bilder unserer Unterhaltungsindustrie voll von solchen Vorstellungen! Warum haben Menschen Lust an Bildern des Untergangs? Hier spielt natürlich die Aggression eine Rolle. Wut bahnt sich ihren Weg in Zerstörungsphantasien. Das kann harmlos sein, weil sich darin einfach ein momentaner Ärger zum Ausdruck bringt und damit auch verraucht. Das kann problematisch sein, wenn solche Bilder handlungsleitend und lebensdeutend überhaupt werden.

Aber mit Untergangsphantasien kann sich auch die geheime Hoffnung verbinden, dass die Welt nach dem Inferno eine bessere Welt ist, eine Welt, in der das Böse, das Ungerechte, das Niedrige und Gemeine ausgerottet ist. Es scheint, dass sich in die Kriegsphantasien der Menschen auch solche geheimen Hoffnungen mischen – abgesehen natürlich von den im Vordergrund stehenden Machtinteressen – der Gier nach Land und Herrschaft. Eine äußerst gefährliche Mischung.

Neuwerden und das heißt auch eigenes Neuwerden kann aber so nicht geschehen. Man kann die Verantwortung für

sein eigenes Neuwerden nicht nach außen abgeben. Neuwerden des eigenen Lebens, das ist etwas, was ich selbst zu leisten habe. Petrus greift in diesem Zusammenhang das Wort Buße auf. Wir übersetzen besser „Umkehr“, denn das griechische Wort heißt „Metanoia“, sich in seinem Herzen, in seinem Sinn bekehren, umkehren, erneuern. Untergang und Neuwerden, das soll in mir geschehen. Und dies ist ein wesentliches Thema für uns Menschen. Kann ich noch einmal mit meinem Leben neu beginnen? Wie

würden wir das manchmal tun? Noch einmal von vorne anfangen. Noch einmal unbelastet die Möglichkeit haben auf die Zukunft zugehen zu können. So dass die eigene Vergangenheit einem nicht im Weg steht. So dass meine alte Geschichte mich nicht immer wieder einholt. So dass alles Dunkle, das hinter mir liegt, wirklich wirkungslos, vernichtet wäre. Aus seiner alten Haut fahren können und eine neue, frische Kleidung anziehen. Wir wissen, dass dies Wunschphantasien sind. Wir wissen, wir müssen leben mit unserer Geschichte, mit unserem Schicksal. Wir wissen, wir können dem nicht entgehen, können nicht einfach aussteigen. Und gerade dann stellt sich die Frage, wie unter diesen Bedingungen doch auch Neuanfang möglich ist. Wie ich unter diesen Bedingungen meine Freiheit nutzen kann. Ob ich mich annehmen kann mit meiner Vergangenheit, mit meinem Dunklen, mit meiner Geschichte und meinem Schicksal, so dass

durch diese Annahme Freiheit entsteht und ich auch neue Schritte gehen kann. Kleinere vielleicht als in meinem phantastischen Träumen, dafür aber ganz reale.

Und dann das Thema „Gericht und Gerechtigkeit“. Natürlich, ein Thema, das Menschen seit alters umtreibt. Wie kann es sein, dass derjenige, der vor Gott und den Menschen ein tadelloses Leben führt, wie kann es sein, dass derjenige, der sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, wie kann es sein, dass er schwerste Schicksalsschläge zu erleiden hat, ja dass er teilweise keinerlei Lebenschancen hat? So lange noch ein Kind auf dieser Welt leidet, ja an Gewalt oder Hunger stirbt, so lange schreit diese Frage

zum Himmel. Und der Schrei fragt danach, ob in diesem Himmel denn überhaupt einer wohnt, der ein offenes Ohr und ein Herz hat. Wenn es einen Gott geben sollte, müsste er dann nicht der Garant für Gerechtigkeit sein? Oder haben wir in dieser Hinsicht falsche Erwartungen an Gott, haben wir ein Bild, das ihm nicht entspricht?

Wenn es aber Gerechtigkeit hier auf dieser Welt nicht gibt - und der Blick in die Geschichte lehrt, dass dies wohl seit Jahrtausenden so ist - wenn also diese Welt unheilbar un-

gerecht ist, muss dann nicht Gerechtigkeit später kommen? Das also sind diese Bilder vom kommenden Gericht mindestens: die Entwürfe einer ausgleichenden Gerechtigkeit im Himmel, Wiedergutmachung für die ungerecht Leidenden und Sterbenden in dieser Welt. Und selbst wenn wir durchschauen, dass diese Bilder vom kommenden himmlischen Gericht und von Gerechtigkeit solch eine ausgleichende Funktion haben, so bleibt die Frage dennoch berendend. Wann kommt Gerechtigkeit? Wie ist Gerechtigkeit möglich?

Ich glaube, dass wir letztlich an dieser Hoffnung des Petrus und der ersten Christen festhalten müssen. Ja selbst wenn es keinen Gott gäbe, wir würden wohl unser Menschsein beschädigen und aufs Spiel setzen, wenn wir uns mit der zum Himmel schreienden Ungerechtigkeit einfach abfinden würden.

Schließlich stellt sich die Frage

sogar so: Müssen wir nicht an der Vorstellung einer kommenden Gerechtigkeit festhalten, auch wenn wir dies so nicht mehr glauben, dass nämlich bald oder am Ende der Zeiten Gott mit einem Gericht kommt um Gerechtigkeit herzustellen? Gericht und Gerechtigkeit, sie bleiben, gerade Angesichts des Todes, eine brennende Frage für uns Menschen, egal wie wir sie beantworten.

Und dann steckt ja auch dieses in diesem Text: Bedenke, dass du sterblich bist. Bedenke, dass deine Zeit dir durch die Finger rinnt. Bedenke: jeder Augenblick deines Lebens könnte der letzte Augenblick sein. Denn das Ende kommt wie ein Dieb in der Nacht. Er wird sich möglicherweise nicht lange ankündigen, sondern plötzlich



stehst du an der Schwelle. Als Mensch können wir der Frage, vor die der Tod uns stellt, nicht ausweichen. Der Tod stellt uns in Frage, er fragt uns kurz und knapp: Lebst du so, wie du leben solltest? Und auch wenn wir dieser Frage ausweichen, geben wir damit eine Antwort. Ich verweigere es dann, für mich und mein Leben Verantwortung zu übernehmen. Ich stehe dann in der Gefahr gelebt zu werden, anstatt selbst zu leben.

Um die Frage, die der Tod uns stellt zu beantworten, - ob ich mein Leben so lebe, wie es gelebt werden sollte, - brauche ich keine äußeren Gesetze und Normen. Den Maßstab für die Beantwortung dieser Frage finden wir in uns, wir finden ihn in unserem Herzen. Jeder von uns weiß in seinem Innersten, was gut und böse ist, was wesentlich ist und unbedeutend. In unserem Herzen finden wir die Antwort auf die Frage, was Angesichts der Ewigkeit letztlich Gültigkeit hat. Und wir sollten uns von niemand anderem diese Frage beantworten lassen. Die Frage nach dem Sinn seines Lebens muss jeder selbst aus seinem Herzen heraus beantworten.

Ende November ist Totensonntag, Ewigkeitssonntag. Was kommt denn nun nach dem Ende, nach dem Tod? Wir haben gehört, was Petrus und die ersten Christen erwartet haben. Ihre Erwartungen, wenn man sie denn als geschichtliche kommende Ereignisse versteht, haben in meinen Augen die Prüfung der Zeit nicht überstanden. Sicherlich, bedeutende Themen finden sich in ihren Er-

wartungen - bedeutend für uns bis heute. Aber sagen sie etwas darüber, was nach dem Ende kommt? Können wir wirklich etwas wissen über das, was kommt? Wenn wir uns heute Bilder und Vorstellungen von dem, was am Ende, nach dem Tod kommt, entwerfen, würden sie die Prüfung der Zeit überstehen?

Oder könnten wir vielleicht dies? Die Fragen, die uns der Tod stellt, ernst nehmen und sie möglichst in unserem Leben beantworten und zwar in der Weise wie wir leben. Und dann, wenn der Tod auf uns zukommt, in ihn hineingehen unwissend aber vertrauend? Könnten wir vielleicht dies, dass wir dem, was nach dem Tod kommt, sein Geheimnis lassen? Könnten wir dies, dass wir vertrauen, dass dieselbe Macht, die jetzt schon das Geheimnis unseres Lebens ist, ja die das Geheimnis des Daseins aller Dinge und des ganzen Universums ist, dass diese Macht, die das Geheimnis unseres Leben ist, es schon recht mit uns machen wird? Und so, wie wir jetzt schon in unserem Leben uns in unseren Glauben einüben, uns diesem Geheimnis unseres Lebens anvertrauen, dass wir so vertrauend auch in den Tod gehen? Ja, wir können möglicherweise nichts wissen über das, was in und nach unserem Tod geschieht. Es ist und es wird ein Geheimnis bleiben. Aber wir können darauf vertrauen, dass dieses Geheimnis, in das wir in unserem Sterben eintreten, dass dieses Geheimnis ein Mysterium voller Gnade ist.

Stefan Matthias



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Gottesdienste

| | | | |
|---------|--------------|--------|---|
| Sonntag | 07. November | 10 Uhr | Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler M. Kluge: Vater unser im Himmelreich, 5. + 6. Bitte |
| Sonntag | 14. November | 10 Uhr | Pfr. Gahlbeck Musik: Christoph Demmler M. Kluge: Vater unser im Himmelreich, 7. + 8. Bitte |
| Sonntag | 21. November | 10 Uhr | Ewigkeitssonntag / Totensonntag - Pfr. Matthias Musik: Christoph Demmler M. Kluge: Vater unser im Himmelreich, Amen |
| Sonntag | 28. November | 10 Uhr | 1. Advent - Pfr. Gahlbeck Musik: Christoph Demmler |
| Sonntag | 05. Dezember | 18 Uhr | 2. Advent - Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler und Chor mit Gregorianik |

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa viermal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Viermal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.

**Einladung zum Martinsfest
und zum Laternenumzug
am Donnerstag, den 11. 11. 2010**



Wir treffen uns zur Andacht
zum Martinsfest um 10.00 Uhr
in der Taborkirche.

Am Nachmittag treffen wir uns
um
17 Uhr vor der Kita in der
Curystr. 36
und brechen dann zu unserem
Laternenumzug auf.

Ziel ist die große Rutsche an der
Lohmühlenstr. bei der Wagenburg.
Dort gibt es dann Glühwein und heißen Früchtetee und wir teilen
Martinsgebäck.



*Weihnachtsbasar
in der
Taborkirche*



Am Sonnabend, dem 4. Dezember
14.00 bis 18.00 Uhr

Kaffee & Tee

Kuchen

Tombola

Grillwürste

Glühwein





Veranstaltungen

| | | | |
|---------------------------|------------|--------------|-----------|
| Chor | jeden | Mittwoch | 19.45 Uhr |
| Meditation | jeden | Dienstag | 19 Uhr |
| Meditationstag | Samstag | 20. November | 9-16 Uhr |
| Treffen für Ältere | | | |
| Seniorenclub | Donnerstag | 04. November | 14 Uhr |
| Seniorenclub | Donnerstag | 11. November | 14 Uhr |
| Seniorenclub | Donnerstag | 18. November | 14 Uhr |
| Seniorenclub | Donnerstag | 25. November | 14 Uhr |
| Seniorenclub | Donnerstag | 02. Dezember | 14 Uhr |



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Oktober ergaben 49,50 Euro (amtliche) und 236,87 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:
Projekte diakonischer Einrichtungen, Erhalt alter Kirchen, Aufgaben der EKD und Arbeit mit Migrant*innen.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:
Meditationsarbeit, Altenarbeit, Ausstellungen und Kita.

Spenden

Für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir im September Spenden in Höhe von 197,32 Euro.
Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

Geburtstage

| | | | |
|------------|----------|--------------|----------|
| E. Höhne | 67 Jahre | B. Schüler | 60 Jahre |
| D. Pawlik | 80 Jahre | U. Schulz | 85 Jahre |
| H. Mohr | 79 Jahre | K. Jotter | 60 Jahre |
| K. Hübner | 75 Jahre | W. Marquardt | 77 Jahre |
| K. Skulski | 60 Jahre | N. Boeck | 67 Jahre |

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen:

Moritz Freydank
Konrad Freydank
Frieda Noack

Traung:

Melanie und Martin Olsson
Gisela Renner und Gero Randerath

Bestattung:

Gisela Neumann 65 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Der Turmbau von Tabor

Wer die Wrangelstraße Richtung Taborstraße läuft oder fährt, der wird am Turm der Taborkirche ein großes Gerüst bemerken. Das war Anlass, für Fragen von Passanten und Nachbarn, was da wohl gebaut wird. Einige Fragende vermuteten, dass wir die Turmspitze wieder aufbauen wollten, die seit den letzten Kriegstagen nicht mehr den Kirchturm schmückt. Andere

nahm dies zum Anlass, die Turmabdeckung in Augenschein zu nehmen. Dabei wurde festgestellt, dass die Abdeckung schadhaft ist und erneuert werden muss. Darum steht also das Gerüst da und wir erneuern die Zinkabdeckung. Natürlich bietet sich das Gerüst nicht nur für dachdeckerische, sondern auch für fotografische Aktivitäten an. Sie sehen auf dieser Seite einige der Bilder, die Bernd Stark von diesem Gerüst „geschossen“ hat.

Burkhard Waechter



meinten, ob wir neue Glocken einbauen oder an der Uhr Reparaturen vornehmen wollten. Nichts von alledem ist der Grund. Es soll lediglich das Flachdach auf dem Kirchturm mit neuen Zinkblechen abgedichtet werden. Anlass war ein netter Nachbar von gegenüber, der mich ansprach und mir sagte, dass bei einem starken Windstoß ein kleines Stück Blech vom Turm geweht wurde. Der Gemeindegemeinderat



Gemeindekirchenratswahlen Oktober 2010

Am Sonntag, dem 31. Oktober fanden in den Ev. Gemeinden in Berlin die Kirchenratswahlen statt. In der Taborgemeinde bewarben sich sechs Kandidatinnen und Kandidaten für die vier zu besetzenden Gemeindekirchenratsstellen.

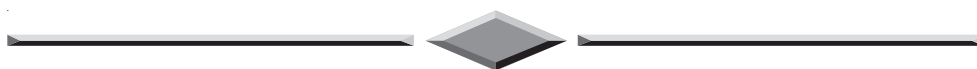
106 Wählerinnen und Wähler machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch, das sind 8,3% aller Wahlberechtigten der Gemeinde. Es wurde wie folgt gewählt:

| | |
|-----------------------|------------|
| Burkhard Waechter | 83 Stimmen |
| Norbert Pfeiffer | 59 Stimmen |
| Otmar Matthes | 53 Stimmen |
| Susanne Christopoulos | 51 Stimmen |

Als Nachrücker wurden gewählt:

| | |
|------------------|------------|
| Edeltraud Flindt | 47 Stimmen |
| Margot Moser | 36 Stimmen |

Wir gratulieren allen neuen GKR-Mitgliedern und den Nachrückerinnen zu ihrer Wahl und wünschen für die neue Wahlperiode viel Kreativität, Energie, Ausdauer und Gottes Segen.



TABOR LÄDT EIN!

**Kunstaussstellung im Seitenschiff
vom 19. September bis 24. November**

geöffnet:

montags, dienstags, freitags 9 -13 Uhr

mittwochs 16 -19 Uhr

donnerstags 13 -17 Uhr

sonntags 12 -18 Uhr

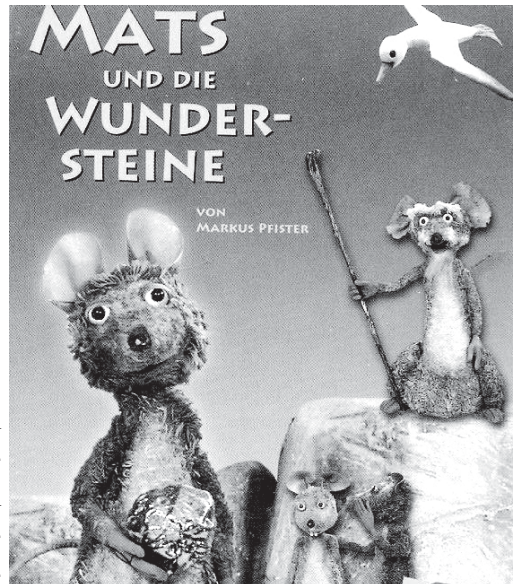
Bilder und Objekte von:

Burghild Eichheim, Bernd Thiemann, Vera Kino, Doris Pfaff, Arwith Bartsch,
Hännes - Bernd Stark, Walter Thomas, Dirk Galinsky, Herrmann Solowe,
Hermann Hugo Oberhäuser, Isabella Viktoria Sedeka, Matt Grau, ARV Banano

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



**Das berliner Puppentheater
präsentiert in der Taborkirche:**



Mats lebt auf dem Inselberg, mitten
genweile gestarteten Entdeckungs-
Stein, der nicht nur Licht sondern
mäuse bestürmen Mats, sie möch-
Ihm der kalte Winter seinen Schre-
weise Balthasar: „Die Steine gehören dem Inselberg. Wenn ihr Ihm etwas nimmst, müsst ihr auch etwas zurückge-
ben.“ Werden die Felsmäuse hören? Und wird Mats ihnen verraten wo die Wundersteine liegen ?

im Meer. Bei einer aus purer Lan-
tour findet er einen leuchtenden
auch Wärme spendet. Alle Fels-
ten auch einen Stein. Hätte doch mit
cken verloren. Da ermahnt der

Am Dienstag, dem 9. November 2010, 16:00 Uhr

Puppenspiel für Menschen ab 3 Jahren

Eintritt mit Gutschein 4,00 Euro ohne 5,00 Euro

KONZERT

am 14. November 2010, 18 Uhr in der Taborkirche

kammerchor hortus vocalis

Leitung: Markus Wettstein

Programm:

**Messe de Nostre Dame
Guillaume de Machaut
(ca. 1300 – 1377)**

**Messe de Notre Vie
James Etherington (2010)**

**Der Eintritt ist frei,
um eine Spende wird gebeten.**



Spirituelle Musik

ZEN - Shakuhachi

Patrick Braun

Sonntag 21. November 2010 16:30 Uhr

Ort:
Ev. Taborgemeinde
Taborstraße 17
10997 Berlin





KONZERT zum 1. Advent

Sonntag, 28.11.2010 um 18 Uhr

Mitwirkende:

Taborchor und Kammerorchester

Antonia Demmler, Sopran

Karoline Rieder, Alt

Johannes Kaufhold, Bass

Leitung: Christoph Demmler

G.P. Telemann

Hosianna

dem Sohne Davids

Antonio Vivaldi

Magnificat

Der Eintritt ist frei,
um eine Spende wird gebeten.



Der Gotthard-Basistunnel

Nun hat der Gotthard schon wieder ein Loch, den Gotthard-Basistunnel. Es gibt dort schon zwei weitere Tunneldurchbrüche aus zurückliegender Zeit!

So wie die Schweizer das mit den Löchern im Käse ganz gut können, haben sie anscheinend auch ein gutes Gespür für den Tunnelbau. Am 15. Oktober dieses Jahres trafen die Tunnelbauer, die vor etwa 10 Jahren von Nord und Süd mit den Arbeiten für den derzeit längsten Eisenbahntunnel begonnen hatten, im Gotthard aufeinander und konnten nach Beseitigung der letzten trennenden Felsplatte den Durchschlag der Oströhre des Tunnels feiern. Bei der parallel verlaufenden Weströhre sind noch etwa 2000 m aufzufahren. In dieser Röhre soll der Durchschlag im Frühjahr 2011 erfolgen. Damit ist schon jetzt ein wichtiger Schritt für ein Jahrhundertbauwerk geschafft worden. Die Verbindung von Erstfeld in der Schweiz im Kanton Uri (Nordportal) nach Bodio im Tessin in Italien (Südportal) besteht. Aber erst wenn der Ausbau der zwei Röhren fertig sein wird, werden ab 2017 Eisenbahnzüge den 57 km langen Schientunnel befahren können. Der Durchschlag jetzt erfolgte an der Grenze zwischen den Baubölen (entspricht etwa einem Bauabschnitt) Faido und Sedrun, fast 2500 m unter dem

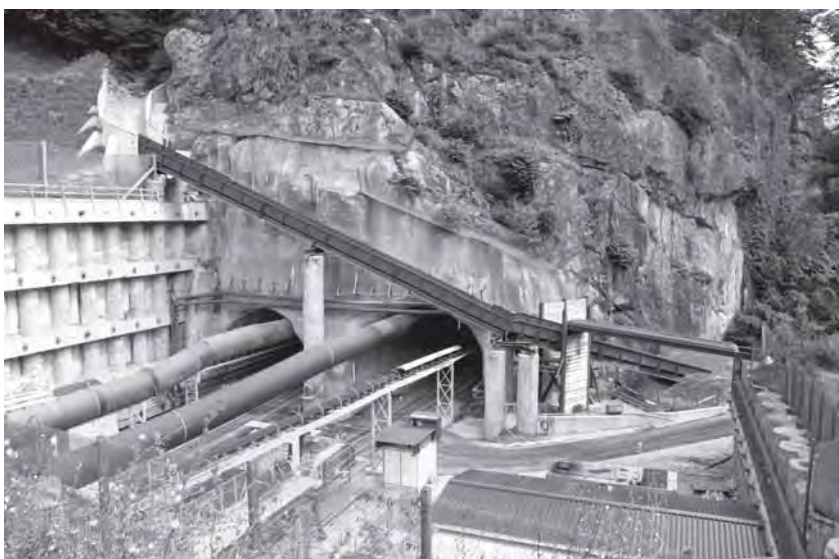
Gipfel des Piz Vagira und etwa auf halber Tunnelstrecke, mit einer Abweichung von 8 cm in der Horizontalen und 1 cm in der Vertikalen, d.h. von beiden Seiten wurde sehr genau aufeinander zugearbeitet. Dazu sollte man noch wissen, dass die Arbeiten oft in geologisch sehr komplizierten und bautechnisch anspruchsvollen Gebirgsabschnitten durchgeführt werden mussten, die schon im Vorfeld öffentliche Diskussionen über die Machbarkeit des gesamten Projektes ausgelöst hatten. Es gibt sogenannte Störzonen, von denen vor Baubeginn nicht bekannt war, wie weit sie in das Felsmassiv hinabreichen würden. Deshalb waren Vorerkundungen durch Probebohrungen notwendig, die aber nicht alle Unwägbarkeiten aufklären konnten. So musste man während der Bauarbeiten immer wieder mit Überraschungen durch Wassereintritte, bröckelnde und rieselnde Felsstrukturen usw. rechnen. Die Tätigkeit der Tunnelbauer oder in der Schweiz als Mineure bezeichneten Menschen ist deshalb sicher nie langweilig aber eben auch gefährlich, trotz der heute in Europa üblichen Sicherheitsstandards.

Sie arbeiten nach der auch sonst im Bergbau üblichen Erkenntnis oder Devise, „Vor der Hacke ist es duster“, die noch die früher im Bergbau übliche Arbeitsweise

und das verwendete Werkzeug andeutet.

Wie leicht bei Vernachlässigung von Sicherheitsmaßnahmen oder schlampiger Betriebsführung schlimme, meist mit vielen Toten einhergehende Unglücke in Bergwerken auftreten, hören wir immer wieder vor allem derzeit aus China oder auch aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Sie erinnern sich bestimmt an Chile, wo ja sehr medien wirksam die Bergleute gerettet werden konnten.

Ich habe mich sehr gefreut als dann klar war, dass alle dort etwa drei Monate eingeschlossenen Kumpel, einschließlich der die Rettung unter Tage begleitenden Per-



sonen wieder an der Erdoberfläche waren. Man kann den Betroffenen und ihren Familien auch für das Weiterleben nur Gottes Segen wünschen und hoffen, dass sie nicht noch nachträglich depressiv oder anderweitig gemütskrank werden oder aus dem Einschluss resultierende körperliche Schäden auftreten. Den für den Bergbau in Chile und auch in vielen Ländern dieser Erde verantwortlichen Menschen sollte man ins Stammbuch schreiben, sich ständig ihrer Verantwortung bewusst zu sein und nicht nur Gewinnmaximierung zu betreiben. Dass Restrisiken bestehen, die sich gerade im unmittelbaren Umgang mit der Natur nicht immer voraussehen lassen ist ein offenes Geheimnis aber minimieren lassen sie sich schon.

Auch bei den Arbeiten am und im Gotthard-Tunnel sind trotz wahrscheinlich besserer Sicherheitsvorkehrungen bisher, lt. den vorliegenden Berichten, schon acht Menschen umgekommen. Wenn man sich ihrer auch bei der jetzigen Feier erinnert hat, was ich gut und richtig finde, sind es sicher acht Menschen, die wahrscheinlich noch leben könnten, sofern sie nicht durch eigene Fahrlässigkeit umgekommen sind.

Wollen wir hoffen und wünschen, dass dort nicht noch mehr Menschen zu Schaden kommen werden.

Wozu aber nun diese ganzen Anstrengungen, deren Kosten sich im zweistelligen Milliardenbereich bewegen werden. Die derzeitigen Angaben liegen zwischen 15 bis 20 Milliarden Euro. Man kann sie nicht so ganz zuordnen, weil meist nicht zu ersehen ist, ob darin nur die Ausgaben für den eigentlichen Tunnelbau oder auch schon teilweise die Anschlusskosten an das europäische Bahnnetz mit enthalten sind.

Die Bürger der Schweiz sind in einem Referendum zu dieser Maßnahme vor deren Realisierung und mit dem Wissen der dadurch entstehenden Kostenbelastung befragt worden und haben sich für den Tunnelbau entschieden.

Als kleine nicht gehässig gemeinte Nebenbemerkung hierzu! Vielleicht hätte man in Stuttgart sich dort etwas informieren und davon lernen können. Die geplante Untertunnelung des Stuttgarter Hauptbahnhofs ist zwar von den politischen Voraussetzungen, der Notwendigkeit und den Folgen bei Realisierung des Projektes, den

eventuellen Bauleistungen und den zu erwartenden Kosten nur bedingt vergleichbar. Hätte man aber dort mal in die Schweiz geschaut, wären viele Fehler vermeidbar gewesen, die jetzt in Stuttgart zu Konfrontationen führen. Hier kann man nur wünschen, dass ohne gewaltsame Auseinandersetzungen eine Lösung gefunden werden kann, die

der Demokratie in Deutschland dient und die damit von der Mehrheit der Stuttgarter Bürger akzeptiert werden wird, die umweltgerecht und kostengünstig ist und den Belangen der Fahrgäste der Bahn entgegen kommt. Wobei die Fahrgäste aus der Ferne betrachtet die wenigsten Probleme zu haben scheinen. Allen dort Beteiligten, gute Ideen, unverkrampftes Denken und Herangehen an die Lösung des Konfliktes und dann ein gutes Ergebnis. „Das beste Ergebnis“ wird es nicht geben. Es wird dann immer heißen: Unter diesen Umständen haben wir folgenden Kompromiss erreicht.

Unsere Mitbürger in der Schweiz sind vielleicht durch den „Rütli-Schwur“ genetisch besser vorbelastet als wir. Sie hatten aber mit dem Bauwerk Gotthard-Tunnel auch Probleme, denn im Jahre 2002 war man noch davon ausgegangen, dass die Inbetriebnahme 2013/14 erfolgen könne. Durch Querelen bei der Vergabe der Arbeiten, die teilweise gerichtlich entschieden wurden und auch durch technische Probleme ist die Fertigstellung jetzt auf Ende 2017 datiert worden.



Der Tunnel wird dann ein Teil der europäischen Transportnetze sein und eine schnelle Eisenbahnverbindung von der Nordsee bis nach Italien ans Mittelmeer gestatten. Die Schweizer möchten erreichen, dass vor allem der ausländische Güterverkehr, der in den nächsten Jahren wahrscheinlich noch zunehmen wird, durch die Alpen auf die Schiene verlagert wird und somit die jetzt vom Schwerlastverkehr stark beanspruchten Straßen entlastet werden. Dadurch soll auch das empfindliche Ökosystem der Alpen geschützt werden.

Die Finanzierung des Tunnelbaus erfolgt etwa zu zwei Dritteln aus der sogenannten LSVA (Leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe für den Lastwagenverkehr), aus dem Treibstoffzoll (Schweizer Ausdruck für Mineralölsteuer) und zu einem gewissen Anteil aus der Mehrwertsteuer. So werden wohl viele Maßnahmen der Schweizer Bahn finanziert.

Weitere Voraussetzungen für das Gelingen des Projektes ist der schon eröffnete Lötschberg-Basistunnel und

der notwendige Anschluss an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz unter Berücksichtigung von Lärmschutzmaßnahmen. Hier ist noch Handlungsbedarf gegeben, was auch EU-weit sicher noch eine teilweise Erhöhung der Straßengebühren erforderlich macht, um den Schienenverkehr attraktiver für die Spediteure zu machen.

Es ist eine Auslastung des Tunnels mit etwa 200 bis 250 Zügen geplant. Die Reisegeschwindigkeit wird mit einer Höchstgeschwindigkeit von 250 km/h, die Reisegeschwindigkeit im Regelfall mit 180 bis 225 km/h angegeben, die sich bei Bedarf (siehe Höchstgeschwindigkeit!) steigern lässt, wobei Güterzüge nicht mit Maximalgeschwindigkeit fahren werden. Die geplante Transportleistung der Güterzüge wird mit etwa 40 Mio. Tonnen/Jahr angegeben.

Der Tunnelbau erfolgte im Sprengvortrieb für die Zugangsstollen und überwiegend durch Tunnelbohrmaschinen in den Tunnelröhren. Der Durchschlag am 15. Oktober wurde mit „Sissi“ einem wahren Monstrum von Tunnelbohrmaschine vollzogen, überhaupt nicht vergleichbar mit der Film-Sissi, damals gespielt von der doch eher zierlichen Romy Schneider.

Für heute herzliche Novembergrüße

Ihr Otmar Matthes

„Es sollte überhaupt kein Armer unter Euch sein“ 5. Buch Mose 15,4

Am 17. Oktober 2010, dem UNO-Welttag gegen Armut und Ausgrenzung fanden in Berlin, wie überall in Europa, verschiedene Aktionen gegen den Hunger statt. In der Evangelischen Akademie, im Französischen Dom am Gendarmen-Markt, ging eine Werkstatt der Frage nach „Brauchen wir eine Armuts-politik?“

Jeder Achte in Deutschland muss mit einem Einkommen unter der Armutsgrenze auskommen. Die europäische Statistik setzt die Grenze bei jeweils 60 Prozent des mittleren Einkommens eines Landes an. Wer weniger zum Leben hat, gilt als arm. Drei Gruppen sind besonders von Armut betroffen: Arbeitslose zu 54 Prozent, Alleinerziehende zu 40 Prozent, Migranten zu 27 Prozent. Das sind Bundeszahlen, die Berliner Zahlen liegen höher – die Zustände in der Dritten Welt, Pere Joseph Wresinski spricht zurecht von der Vierten Welt, vom Subproletariat unserer Gesellschaft, sind allemal dramatisch.

Was sagt die Bibel zur Armut?

Jesus verurteilt nicht den Reichtum, sondern spricht von einem Gegensatz zwischen zwei Mächten: Gott oder der Mammon (Mt 6,24 / Lk 16,13). Mammon meint „das, worauf man traut“. Wann immer Geld eine Bedeutung einnimmt, die über Tausch hinausgeht, wird Geld zu einer Macht, die die Bibel Mammon nennt. Luther rückt in seiner Auslegung des ersten Gebotes von einer Antithese - Gott oder Mammon Geld - in das Zentrum der Rede von Gott. „Woran Du Dein Herz hängst und Dich darauf verlässt, das ist eigentlich dein Gott. (...) Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat; er verlässt und brüstet sich darauf so steif und sicher, dass er niemand etwas gibt. Siehe: dieser hat auch einen Gott, der heißt Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, was auch der all-gewöhnlichste Abgott auf Erden ist.“ Geld ist zum Gott geworden, dem wir alles opfern. Deshalb geht es hier nicht um moralische Fragen, sondern um ein religiöses Thema.

Kirche und Armut

Die Bereicherung der einen hatte die Verarmung der anderen zu Folge. Die überhohen Renditen und der Abbau des Sozialstaates gehen auf Kosten des Sozialstaates und fairer Löhne. In Lateinamerika sprechen die Theologen der Befreiung von einem „Opferkapitalismus“. Armut ist kein sozialer Kollateral-

schaden, sondern politisch gewollt und ökonomisch gemacht. Armut gehört zum deregulierten ungezügelter Kapitalismus.

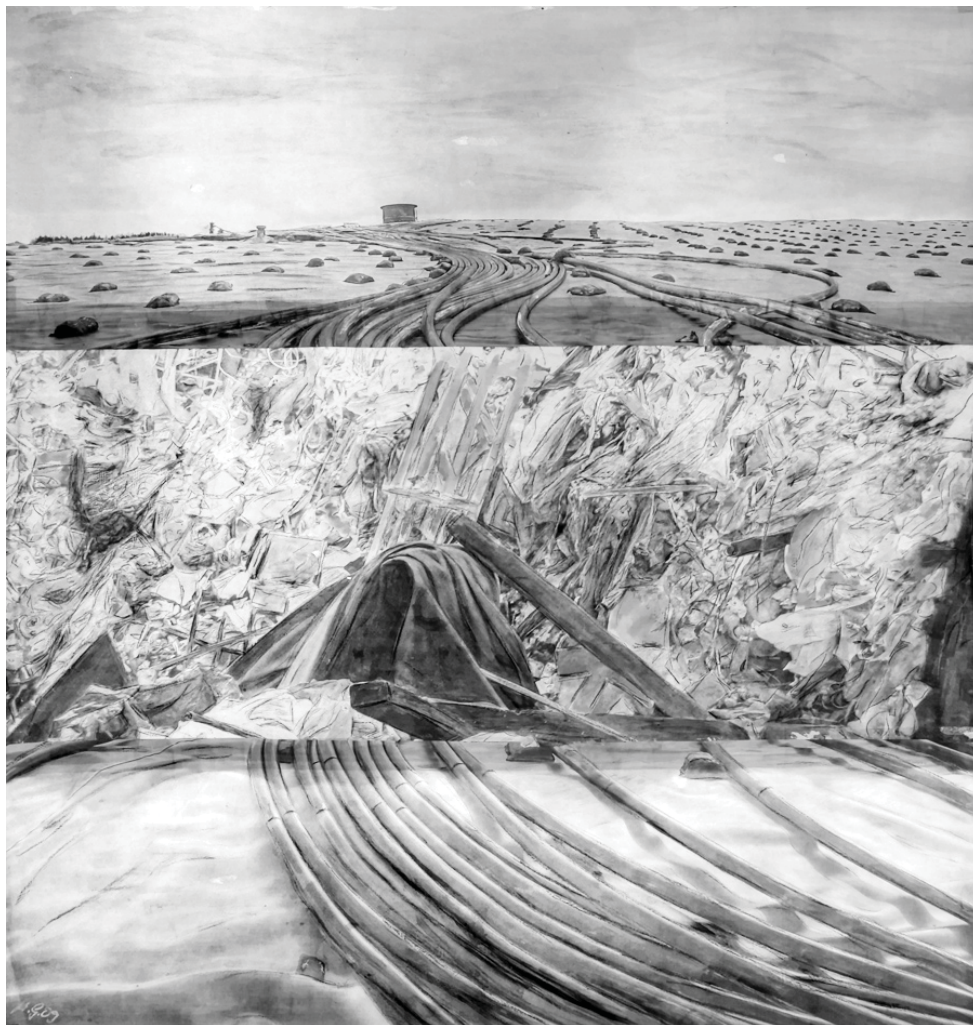
Welche Kirche braucht Gott für unser Land? Dient sie der Heilung und dem Heil dieser Gesellschaft, die durch soziale Entsicherung und Finanzkrise doppelt verwundet wurde? Reicht es, eine samaritanische Kirche zu sein, die den Opfern, die unter die Räuber gefallen sind, die Wunden verbindet und Tafeln organisiert? Barmherzigkeit ist für Christen eine zentrale Sache, was wir am Beispiel des barmherzigen Samariters lernen können. Aber es ist nicht damit getan, dass der unter die Räuber Gefallene wieder auf die Beine kommt. Was ist, wenn er den Weg von Jericho nach Jerusalem wieder zurückgeht und abermals unter die Räuber fällt? Die Strukturen der Räuberei müssen ausgehebelt werden. Das ist eine politische Aufgabe. Das Engagement einer samaritanischen Kirche, die sozialstaatlichen Defizite durch Werke der Barmherzigkeit nur auffüllen würde, wird zwar als innovatives Element einer aktiven Bürgergesellschaft gefeiert, ermöglicht aber erst den Abbau von Sozialstaat und sozialen Rechten. Sie will in der Not helfen, begleitet aber dabei nur den sozialpolitischen Rückschritt von der Armutsbekämpfung zur Armenfürsorge.

Eine Kirche, die sich allein auf das Hilfeethos der Barmherzigkeit beschränkt und Tafeln oder Sozialkaufhäuser als Hilfe gegen die Not organisiert, verkürzt die biblische Botschaft und läuft Gefahr, in eine Falle der Barmherzigkeit zu geraten. „Barmherzigkeit“, eine Lehnübersetzung der frühen Germanen-Missionare aus dem lateinischen „*miser cordia*“ bedeutet „ein Herz für die Armen haben“. Biblische Spiritualität ist aber eine Spiritualität des Erbarmens, die auf Gerechtigkeit drängt, und damit nicht nur ein bloßes Gefühl, sie äußert sich vielmehr in einer konkreten Tat der Gerechtigkeit und drängt auf gerechte Strukturen, also auf eine gerechte Politik.

Die konkrete Wirklichkeit von Armut mitten in einem reichen Land ist die große Frage an uns. Dass wir diese Frage überhaupt stellen und sie aus der Perspektive der Armen wahrnehmen, ist eine Frucht der Barmherzigkeit. Biblisch begründete Spiritualität ist die Einübung, in die rechte Weise zu sehen.

Jesu erster Blick galt nicht der Sünde der Menschen und auch nicht den theologischen Fragen, sondern dem Leid der anderen. Eine Leid-Empfindlichkeit, die die Augen öffnet, mitleidet und mit aller Kraft und Passion sich an die Seite derer stellt, die schwer zu tragen haben und in Not sind, eine „*Compassio*“, diese Pas-

sion wird zu einer Com-passio, einer „leid-empfindlichen Weltverantwortung“. Sie ist nicht Mitleid und auch keine unpolitische Empathie. Während die Compassio das Leid sieht und deshalb nach der Gerechtigkeit sucht, hat die Compassio hat den kategorischen Imperativ: Augen öffnen. „Sie hin, und du weißt!“ (Hans Jonas). Die Erfahrung jenes Gottes, von dem die Bibel spricht, gibt es nicht ohne das Hinschauen. „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen,“ hielt Dietrich Bonhoeffer in seiner Vision einer „Kirche für andere“, „... die der Stadt Bestes suchen will“, den vermeintlich unpolitisch Frommen seiner Tage entgegen. Für unsere Zeit übersetzt: Nur wer für die Rechte der Armen und Armgemachten eintritt, darf frei in den Lobpreis Gottes einstimmen.



Exkurs: Psalmen und Armut

Die Psalmen sprechen von Leiden und von Rettung. Was im Allgemeinen mit „der Arme“ übersetzt wird, hängt im hebräischen Verb mit „beugen“ zusammen. Der Arme, das ist in der Sprache der Psalmen eigentlich der Gebeugte. Das Elend der anderen heißt eigentlich: „wie mein Gebeugtsein, wie mein Geducktsein“. Einen anderen Menschen zu unterdrücken, heißt eigentlich, ihn/sie zu beugen. Und umgekehrt ist es Gott, der aufrichtet. In Psalm 3 heißt es: „Du, Herr bist es, der mein Haupt erhebt.“ Das heißt, der mich aufrichtet und mir den Rücken stärkt. Sünde hat etwas Körperliches, das Verkrümmtsein des Menschen in sich selbst, und auch die Lust, andere zu krümmen und zu beugen. Und ebenso hat Erlösung etwas Körperliches: „Erhoben werden“, was für ein schönes Wort für von Gott verliehene Liebe, von Würde und Rettung. Aufgerichtet werden, das ist eigentlich ein Oster-Begriff von Gott, Auferstehung. Psalmen beten heißt, von Gott erhoben werden, aufrechten Gang lernen. Die Psalmen sind das Buch der Aufrichtigkeit, der Aufgerichteten. Und Psalmen sind aber auch Widerstand. Denn es ist eine große Unruhe in den Psalmen. Ihre Beter leiden unter Ungerechtigkeit und Gottesferne. Das Ich, das zur Sprache kommt,

muss nicht mein Ich sein, wenn ich den Text rezitiere. Aber trotzdem muss ich sie sprechen, manchmal für mich, und öfter noch stellvertretend für andere. Denn es ist die permanente Stimmung der Gebeugten, die hier zu Sprache kommt. Die Gebeugten, die Armen hat Gott erwählt. Mit den Psalmen muss man sich auch deshalb beschäftigen, um diese Wirklichkeit immer wach zu halten. Die Psalmen sind leid- und gerechtigkeitsempfindlich. In ihnen bekommen die Stummen, die Opfer von Unrecht und Unterdrückung eine Stimme, eine Sprache. Das Ich, das zur Sprache kommt, ist das Ich des ungehörten Menschen in seinem Leid. In diese Leidempfindlichkeit müssen wir uns täglich einüben, als Einzelter und als Kirche, als Gemeinschaft der Gläubigen. Psalmen lesen, heißt nämlich auch solidarisch sein, empfindlich bleiben, Worte finden für diejenigen, die selber keine Worte finden. So verwundert es auch nicht, dass in vielen Psalmen, die mit einer Klage beginnen, es einen plötzlichen und unerwarteten Umschwung von der Klage zum Lob gibt. Die Situationen des Leides, die in den Psalmen in wenigen Versen geschildert werden, kann in einem manchen Leben über Monate und Jahre hinweg andauern. Und doch halten die Psalmen fest, einmal kommt der Punkt, wo Gott kommt - und rettet. Psalm 18: „Er griff aus der Höhe herab und

nahm mich und zog mich heraus aus gewaltigen Wassern“. Indem der Psalter unsere Hoffnung stärkt, stärkt er unsere Widerstandskraft. Das Dranbleiben an den Psalmen ist Zeichen der Hoffnung. Es ist der Fels, Festhalten am Gott Israels und seinen Verheißungen, auch gegen die vielen Erfahrungen, die dem entgegenstehen. Wenn Gott so ist, wie er sich seinem Volk Israel und in Jesus Christus gezeigt hat, dann muss er handeln, dann muss irgendwann der Zeitpunkt kommen, dass er Gerechtigkeit schafft. Darauf warte ich mit den Psalmen. Gott ist seinen Wesen treu. Darauf vertraue ich, und das fordere ich von ihm. Wenn er seinem Namen treu ist, dann muss er sich zeigen, dann muss er retten, dann muss er Gerechtigkeit herstellen.

Die Sozialordnung in der Bibel

Mit dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter hat sich die Christenheit in das Gedächtnis der Menschen hinein erzählt. Der Barmherzige Samariter ist zum Urbild der helfenden und absichtslosen Zuwendung zu den Menschen geworden, „die unter die Räuber gefallen“ sind. Doch – was es mit Reichtum und Armut auf sich hat und wer den unter die Räuber gefal-

len Armen helfend zur Seite stehen will, der kann sich nicht allein am Barmherzigen Samariter ein Vorbild nehmen. Was zu tun ist, wenn den Armen aufgeholfen werden soll, steht in Lukas 16 im Gleichnis vom armen Lazarus und bei „Mose und den Propheten“, wo Jesus in dem Gleichnis Abraham als höchste Autorität diesen Hinweis in den Mund legt. Mose, das sind die Sozialgesetze, Propheten das sind die Männer und Frauen, die diese Sozialgesetze für ihre Zeit so ausgelegt haben, dass sie ein Wort Gottes für die Zeit sind. Es geht darum, den Willen Gottes in verbindliche Regeln der Gerechtigkeit umzusetzen. Der Arme soll nicht um Barmherzigkeit betteln und für die Barmherzigkeit dankbar sein, sondern er hat ein Recht darauf, dass er zu seinem Recht kommt. Wer arm ist, der ist nach der Bibel jemand, der um sein Recht auf Teilhabe gebracht worden ist, er hat darauf einen Rechts-



anspruch: „Doch Arme wird es bei dir nicht geben“ (5. Mose 15,4), das ist die Überschrift über der Sozialordnung Israels in der Bibel.

Doch die sozialen Verhältnisse waren nicht so. Zwischen dem Anspruch der Tora und der sozialen Wirklichkeit gab es eine tiefe Kluft. Im scheinbaren Widerspruch zum Leitbild einer Gesellschaft ohne Arme findet sich einige Verse weiter jener Satz, den auch Jesus zitiert: „Arme allezeit bei euch im Land“ (Mt 26, 11 sowie 5. Mose 5,19). Im „Land“ mag es zwar Armut geben, doch Armut soll nicht sein. Das Land ist näm-

lich reich gesegnet und für alle ist genug da. Niemand bräuchte in Armut und Not leben. Die Bibel durchbricht die scheinbare unverrückbare Realität und stellt ihr die programmatische Verpflichtung entgegen: „Doch eigentlich sollte es bei dir keine Armen geben; denn der Herr wird dich segnen“ (5. Mose 15,4).

Immer haben Menschen von einer Gesellschaft und einer Welt ohne Armut geträumt. Sie haben diesen Traum in Utopien verlegt oder auch ins Jenseits. Der biblische Entwurf einer gerechten Welt teilt diese Hoffnung, aber er unterscheidet sich darin, dass dieses Leitbild einer gerechten Welt ohne Armut Wirklichkeit werden kann, wenn die Menschen beginnen, den Reichtum, mit dem das Land gesegnet ist, zum Segen aller werden zu lassen. Deshalb werden die Reichen in Pflicht genommen, den Reichtum des Landes zu teilen, damit er zum Segen aller werden kann. Auf Reichtum liegt Segen, wenn er geteilt, aber Unheil, wenn Reichtum nicht geteilt wird.

Grundüberzeugung der Bibel ist, nicht die Reichen und Mächtigen um offene Hände der Barmherzigkeit zu bitten, sondern die Armen mit Rechten auszustatten. Armut zu bekämpfen bedeutet für die Bibel immer auch, die Macht der Mächtigen zu beschneiden und die Armen mit Hilfe des Rechts aufzurichten. Denn gegen die Macht der Stärkeren hilft nur die Stärke des Rechts, das für den Segens-Kreislauf des Reichtums von den Reichen zu den Armen sorgt. Wer Ar-

mut als Defizit an materiellen Gütern deutet, der wird an Barmherzigkeit appellieren, damit geteilt wird. Wer aber in der Armut ein Defizit an Rechten sieht, der wird nach der Gerechtigkeit fragen. Die Bibel antwortet auf Armut, indem sie Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit zusammenhält. Die Armen sollen nicht angewiesen sein auf die offenen Hände der Reichen, nicht auf deren Barmherzigkeit. Auf Barmherzigkeit muss man hoffen und dankbar sein, auf Recht hat man einen Anspruch.

Barmherziger Samariter und Lazerus

Auch wir leben wieder in einer Lazarus-Gesellschaft. Auf Mose und die Propheten zu hören, heißt Unrecht beim Namen nennen, sich anwaltschaftlich für die Interessen der Armen einzumischen und für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen. Da die Armut der Vielen und der Reichtum der Wenigen politisch gemacht und nicht durch das Fehlen von Barmherzigkeit entstanden ist, kann diese Ungleichheit auch nicht durch Werke der Barmherzigkeit bekämpft werden. Auf Mose und die Propheten zu hören, heißt barmherzig die Armen in den Blick nehmen und für deren Recht und Gerechtigkeit einzutreten.

Eine nur samaritanische Kirche, hilft in der Not, nicht aber aus ihr heraus. Kirche aber muss in der Not helfen und dafür sorgen, dass Menschen zu ihrem Recht kommen. Der Schlüssel für Recht und Gerechtigkeit ist heute die Stärkung und der Ausbau des Sozialstaates. In der Diakonie-Denkschrift der EKD heißt es: „Es geht um eine neue Bekehrung zur Diakonie“, in der die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst und die Not der Menschen, die Hilfe nötig haben, zur Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Christen werden.“ (Ziff. 1) Hier geht es vor allem um eine Kultur der Solidarität und der Wertschätzung der solidarischen Grundlagen des Sozialstaates. Wenn diese Kultur der Solidarität schwindet, dann schwinden auch die Fundamente, auf denen der Sozialstaat beruht. Christen sollten sich nicht damit abfinden, in einer Lazarus-Gesellschaft zu leben, wo die Armen unbeachtet vor der Tür liegen. Sie sollten nach den Gründen und den Verantwortlichen fragen. Eine Spiritualität der geöffneten Augen sieht nicht nur die Not der Menschen, sondern lehrt auch zu fragen „Wer macht sie notleidend, und warum gibt es Armut mitten im Reichtum?“ Wenn wir uns die Nöte der Menschen zu eigen machen wollen, dann müssen wir sie zunächst mit barmherzigen Augen ansehen und wahrnehmen. Von Alters her gehört der Samariterdienst unbestritten zu den Grundaufgaben, und nur mit den Augen der Barmherzigkeit sehen wir auch die Aufgaben. Da für die Bibel aber Barmherzigkeit, Gerechtigkeit

und Recht immer zusammen gehören, darf sich christliches Engagement nicht nur auf den unmittelbaren Dienst beschränken. Wir können gar nicht so viele Tafeln errichten, wie eine verfehlte und defizitäre Sozialpolitik erfordern würde. Barmherzigkeit muss auf Recht und Gerechtigkeit drängen. Die Straße zwischen Jerusalem und Jericho muss sicherer werden, damit niemand mehr unter die Räuber fällt.

Konsequenzen

Armutsbekämpfung ist deshalb zunächst und vor allem eine Forderung an die Politik durch eine gerechte Politik Armut zu bekämpfen. Wir brauchen eine Politik, die dazu beiträgt, dass der Reichtum einer Gesellschaft wieder zum Segen aller wird. Deshalb ist die Kirche gefordert, für die arm und arbeitslos Gemachten ihre Stimme zu erheben und für sie und mit ihnen eine Politik einzufordern, die sich an der ethischen Leitlinie ausrichtet, die bereits die Bibel ausdrückte: „Unter euch sollte es keine Armen geben.“ Alle Wirtschafts- und Finanzkrisen sind erst überwunden, wenn die Armut in unserem Land und in der „vierten Welt“ überwunden ist.

Solange aber die Politik in ihrer Aufgabe versagt, Armut und sozialstaatliche Unterversorgung in einem reichen Land zu vermeiden, braucht Kirche eine Doppelstrategie: in der Not helfen und politisch alles tun, aus der Not heraus zu helfen. Das aber kann sie nur, wenn sie zu einer Gerechtigkeitsbewegung wird.

Die evangelischen Kirchen und mit ihr die Innere Mission und Diakonie hatten im 19. Jahrhundert gelernt, dass die Wohltätigkeit einer samaritanischen Kirche a lá Rettungshäuser von Wichern Armut lindern, aber nicht bekämpfen kann. Aus lutherisch-protestantischem Ethos heraus hat sie deshalb den Staat als Sozialstaat in Pflicht genommen. Er und sonst niemand ist für das Gemeinwohl zuständig und in der Lage für sozialen Ausgleich zu sorgen. Hinter dieser genuin protestantische Einsicht darf die Kirche heute in Zeiten des Rückbaus des Sozialstaates nicht zurückgefallen. Die Not im Lande ist nicht durch das Fehlen der Barmherzigkeit entstanden und kann auch nicht durch Barmherzigkeit und bürgerschaftlichem Engagement überwunden werden.

Wenn die Rückkehr des Staates zur Regulierung der Finanzmärkte gefordert wird, dann brauchen wir auch eine Rückkehr des Sozialstaates. Anders lässt sich die Gerechtigkeitskrise, die die Gesellschaft in arm und reich spaltet, nicht überwinden. Die Armen brauchen Recht und Gerechtigkeit, keine Almosen.

Spiel und Spaß für Kinder



Waldo

und Wilma, die Wüstenmaus

Von Hans Wilhelm
Carlsen Verlag Hamburg



Eines Tages stand Wilma, die Wüstenmaus aus Afrika, vor der Tür. »Hallo Freunde! Hier bin ich«, rief sie. »Ich möchte mal einen richtigen Winter mit Kälte und Schnee erleben. So etwas gibt es bei uns nämlich nicht!«
»Komm mit!« sagten Schorschí und Flippo. »Wir wollen gerade Schlittschuhlaufen gehen.«
»Toll!« sagte Wilma und ließ sich von Waldo einen warmen Schal.

Schorschí und Flippo waren richtige Eiskunstläufer.



Doch Wilma fiel gleich auf die Nase. »Meine Güte, ist das glatt!« jammerte sie. »Versuch es doch mal mit einem Schlittschuh, statt mit zweien«, schlug Waldo vor.

Und tatsächlich! So ging es viel besser. Wilma segelte in Waldos Schlepptau wie eine Eisprinzessin über das spiegelblanke Eis. Sie quiekte und jauchzte dabei vor Vergnügen.



Schorschí und Flippo wollten Skilaufen. Und weil sie keine Skier hatten, nahmen sie alte Zaunbretter. »Ich will auch Skilaufen!« rief Wilma. »Gut«, sagte Waldo. »Aber es geht auch ohne Bretter.«

Wird in der nächsten Ausgabe des Taborboten fortgesetzt

Zwei Eisenbahnen

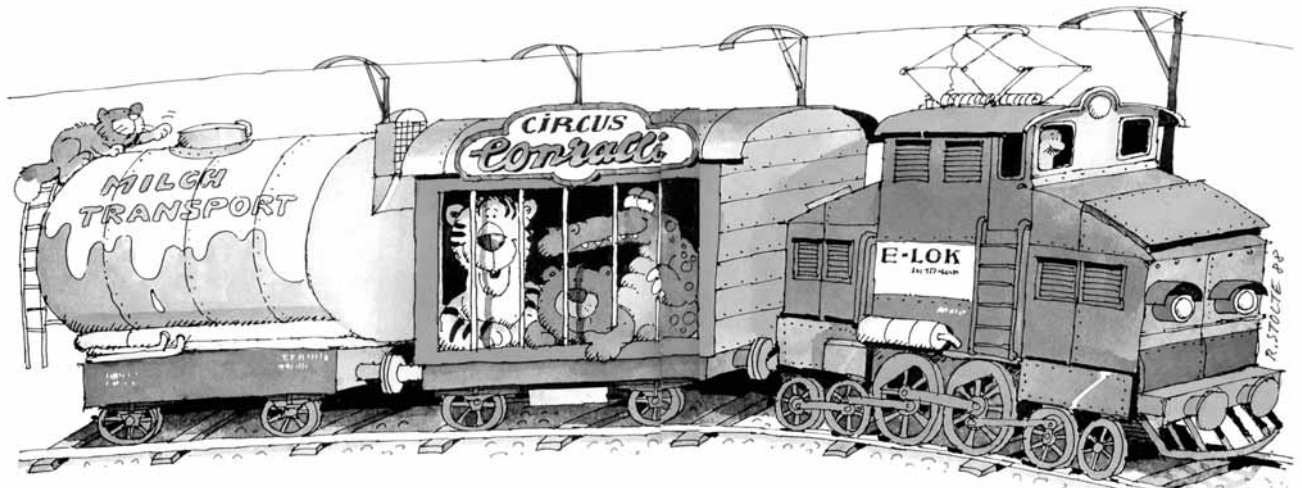
Personenzug

Dampf-
lok



↑ Schiene ← Bohle

Obert-
leitung
↓



Güterzug



MINA & Freunde



Ein bisschen mehr Freude

Ein bisschen mehr Freude und weniger Streit,
 ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
 ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,
 ein bisschen mehr Wahrheit, das wär' doch was!

Statt soviel Unrast - ein bisschen Ruh',
 statt immer nur ich - ein bisschen mehr du,
 statt Angst und Hemmung - ein bisschen mehr Mut
 und Kraft zum Handeln, das wäre gut.

Kein Trübsal und Dunkel, ein bisschen mehr Licht,
 kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht,
 und viel mehr Blumen, solange es geht,
 nicht erst auf Gräbern, denn da blüh'n sie zu spät.

Peter Rosegger, dessen Veröffentlichungen auch unter dem Pseudonym P(etri) K(ettenfeiler) erschienen, gehört zu den bekanntesten Schriftstellern Österreichs. Er ist Repräsentant volkstümlicher Heimatkunst und schrieb Gedichte sowie Dorfschwänke – oft mit pädagogisch erhobenen Zeigefinger – aber auch große Romane. Bereits als 18-jähriger Gebirgsbauernsohn (mit einer Schneiderlehre) reichte er bei der Grazer Tagespresse seine Erstlingswerke ein. Damit erregte er sofort Aufmerksamkeit, denn man spürte, „dass da ein Naturtalent die Flügel regte“. Allerdings nahm Rosegger nach eigenem Bekenntnis „die Dinge schöner und besser als sie an sich sein mögen“ wahr. Als gemütvoller Schriftsteller mit echter Liebe zu den einfachen Menschen ist er uns heute noch bekannt.

Man kann sich bedenkenlos seinen richtungsweisenden Worten anschließen: „Die irdische Wahrheit ist ernst genug, aber sie verträgt es recht gut, von dem Sonnenschein der Poesie beleuchtet zu werden, und sie ist reich an Größe und Schönheit. Aber es kommt auch darauf an, was wir Poeten liegen lassen oder aufheben.“

Nun, er hob im obig vorgestellten Gedicht das hervor, was nachdenkenswert stimmt und eventuell auch veränderungsfähig wäre...

Also - vielmehr Blumen für unsere Bekannten, Freunde und auch unsere Verstorbenen ... aber bereits zu Lebzeiten...

Und der eigentlich triste „Nebelung“, so wie der Monat
 November auch lautet, wird freundlich und heller.

Brigitta Passlack

Literaturhinweis:

- Als ich noch Waldbauernbub war (Schilderung seiner Kindheit)
- Die Schriften des Waldschulmeisters; Waldheimat; Der Gottsucher
- Jacob der Letzte (erschütterndes bedeutendstes Werk)

PS: Ob der Komponist und Textschreiber des Grand-Prix-Liedes „Ein bisschen Frieden“ das Gedicht von Rosegger kannte?

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen
Kunststopfen
Skalitzer Str. 71 Heissmangeln
10997 Berlin
Tel. 6182126 Gardinenservice
Wäscheannahme

➤ 611 60 66 ➤

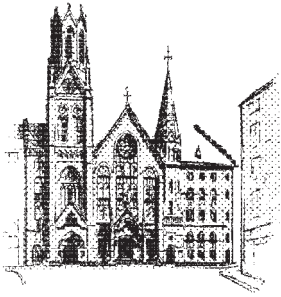
Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau
Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

| | |
|--|-------------------------------------|
| <u>Gottesdienst:</u> | Sonntags 10 Uhr |
| <u>Meditation:</u> | Dienstags 19 Uhr |
| <u>Andacht:</u> | Freitags 9 Uhr |
| <u>Pfarrer Gahlbeck</u> | Tel.: 612 884 14 |
| Sprechzeit: | Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb. |
| <u>Pfarrer Matthias</u> | Tel.: 612 884 15 |
| Sprechzeit: | Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb. |
| <u>Kirchenmusiker Demmler</u> | Tel.: 629 860 20 |
| <u>Gemeindebüro:</u> | Frau Möck |
| Tel.: 612 31 29 | Fax: 612 77 76 |
| Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00 | |
| <u>Kindertagesstätte:</u> | Cuvrystr. 36 |
| Leiterin: Frau Gebhard | Tel.: 695 343 85 |
| Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr | Fax: 611 90 66 |
| Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de | |
| <u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u> | |
| Tel.: 325 391 67 | Taborstr. 17 |
| Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00 | |
| <u>Obdach-Nachtcafe:</u> | Oktober bis April |
| Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr | |
| <u>Bankverbindung:</u> | |
| Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280 Verwendungszweck „für Tabor KG“ | |

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke
Edeltraud Sarfaraizi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN